

Der Bär im Zmuttal



Text **Susanne Christian**, Illustration **CinCin**

In den überlieferten Märchen stehen die Bären meist an der Schwelle zwischen Mensch und Tier. Sie ziehen Kinder auf, die von den Eltern verlassen worden sind, oder sie sind verwunschene Prinzen, die auf Erlösung warten. Hinter einem Bären kann auch ein Mensch stecken, der, zum Untier geworden, Angst und Schrecken verbreitet wie in der folgenden Geschichte.

Einmal, es ist schon lange her, da hiess es, im Zmuttal hinter Zermatt sei ein Bär in die Schafalp eingebrochen. Die Tiere taten ganz wild und konnten nur mit Mühe beieinander gehalten werden, obschon er noch keines angefallen hatte. Er begnügte sich einstweilen damit, das fette Gras grob abzuweiden und die Stalltüren zu zerkratzen. Mit Holzscheiten, Melkstühlen, Spiessen und anderen Landsturmwaffen rückten die Bauern in aller Eile aus und sahen, wie ein riesiger brauner Bär hungrig die ängstlich blökende Herde vor sich her jagte. Als der Bär die Leute sah, trabte er mit grimmigem Gebrumm auf sie los. Den Zmuttern, die noch keinem Mutz hinter die Ohren geschossen, wurde heiss unter den Drilchkitteln. Da ergriff ein Bauer eines der Lämmer und warf es dem Untier hin mit den Worten: «Da, friss dieses! Ich geb' es dir, aber lass die übrigen in Ruh!» Der Bär packte das Schäfchen mit den Zähnen am Nacken, trug es hurtig davon und kam nicht mehr zum Vorschein.

Einige Jahre später ging jener Bauer einmal nach Sitten auf den Jahrmarkt. Da sprach ihn ein Fremder in feinem Rock ganz vertraut an und lud ihn gleich zum Mittagessen ein. Der Zmutter lehnte verwundert ab, der Herr müsse sich in seiner Person irren; er kenne ihn nicht und könne darum auch nicht mit ihm handeln. Allein der freundliche Städter liess sich nicht abweisen, sondern nahm den Widerstrebenden ohne Umstände mit sich nach Hause und bewirtete ihn dort aufs Beste. Eigenhändig schenkte er dem Bauern würzigen Muskateller ein und nötigte ihm ein saftiges Stück Schafbraten auf. Dann hob er sein Glas, um mit ihm anzustossen, und sagte: «Damit Sie's wissen, mein Freund, ich schulde Ihnen grossen Dank.

Vor Jahren lebte ich unter dem argen Zwang, dass ich von Zeit zu Zeit die Gestalt eines Bären annehmen musste, um Menschen und Tiere zu schrecken und zu schädigen. Wenn diese Wut über mich kam, hatte ich umso mehr Freude daran, zu ängstigen, je hitziger man mich verfolgte. Einmal aber ging es anders. Da haben Sie mir aus freien Stücken ein Lamm geschenkt, und damit war der schlimme Zauber gebannt. Ihre Güte hat mich gewandelt. Von der Sucht, Unheil anzurichten, befreit, bin ich ein glücklicher Mensch geworden, und das danke ich Ihnen!»

Der letzte Bär wurde in Zermatt 1894 geschossen, man kann ihn im Naturhistorischen Museum in Sitten bewundern. Wie im Märchen oben sucht man heute wieder nach einem Weg, dem Bären einen Anteil «Futter» zu überlassen. Bis die Zermatter aber wieder einem Bären begegnen, wird es wohl noch eine Weile dauern. ●

Susanne Christian ist reisende Märchenerzählerin und gerne unterwegs, sei es in der Schweiz oder im Ausland.

Quelle: A. Büchli, Schweizer Sagen, 1940, sprachlich leicht gekürzt und bearbeitet.

Schweizer Märchenschatz

Das Märchen «**Der Bär im Zmuttal**» ist Teil der Online-Datenbank «Schweizer Märchenschatz». Mit diesem Projekt unterstützt die Mutabor Märchenstiftung den Erhalt der Schweizer Märchen- und Erzählkultur. Es steht unter dem Patronat der Schweizerischen UNESCO-Kommission. schweizermaerchenschatz.ch

Auf der Suche nach der Zauberbohne

Wanderung von **Zermatt** zum **Weiler Zmutt**: Seit über 500 Jahren steht dieser Weiler auf einer kleinen Anhöhe auf 1936 m Höhe. Neben den eng beieinander stehenden Holzhäusern ist auch die im Zentrum stehende kleine weisse Kapelle der «**Heiligen Katharina von Alexandrien**» einen Besuch wert. zermatt.ch